

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Betzelle
oder deren Raum 15 Hg.
Kleinanzeige 50 Hg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Emd, Rönnerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 264

Bad Ems, Donnerstag den 11. November 1915

67. Jahrgang

Kritik im engl. Oberhause. Der Weg frei nach Konstantinopel.

London, 10. November. (W.B. Nichtamtlich.) Ober-
Die Debatte über die Zensur wurde am 8. November
Lord Loreburn sagte: Wenn man fragt, daß das Pub-
den Ernst der Lage verkennt, so ist die Ursache die, daß
legitimen Nachrichtenquellen verstopft sind. Man sagt,
die durch die Erörterung dieser Dinge den Feind er-
nen; aber der Feind weiß über unsere Angelegenheiten er-
besser Bescheid als wir selbst. Was ihn ermutigt ist
Unsicherheit und Verschwendung. Der Redner
die Kriegsführung an den Beispielen des Untergangs
schwaders des Admirals Cradock und der Unterneh-
in Antwerpen und an den Dardanellen. Wir stehen
ersten Schwierigkeiten auf dem Balkan.
Wur Wechsel hat stattgefunden durch Kitcheners zeit-
wesenheit, die hoffentlich kurz sein wird. Der Redner
für die Truppen in Mesopotamien, Ostafrika und
entsprechende Maßnahmen getroffen worden seien.
Klob: Die Lage ist in der ganzen Geschichte ohne
Jede große Nation glaubt, daß der Krieg ihr auf-
zu sein, alle glauben, daß sie im Recht sind und nur
müssen, um zu siegen. Die Verluste an Men-
die bereits auf fünfzehn Millionen an Toten
geschädigten geschätzt werden, und viele tausend
Kriegsgeldern werden die gesamte Zivil-
wundern. Wenn der Krieg endlos fortgeht, so werden
kommen und die Anarchie folgen und große Teile des
werden eine Wüste sein mit einer Bevölkerung
weilen, Frauen und Kindern. Die Menschen müßten
konzentriert sein, die nicht jede ehrenvolle Ge-
heit ergreifen würden, um den Aufreißung-
zu verhindern, der das schrecklichste Unglück
die Menschheit treffen könnte.

Lord Milner kritisierte die Zensur, namentlich die Ber-
tung der deutschen Funkenberichte. Die Zensur habe
keine Wirkung unterdrückt, daß die Bemerkung eines
Unterseebootes von britischen Matrosen ermordet
sei. Diese Unterdrückung wurde vielfach als ein Ein-
der Schuld angesehen. Dazu kommt die beständige
ung des Publikums durch optimistisch zurechtgemachte
Berichte. Lord Milner kritisierte sodann die Balkan-
und sagte: Ich weiß nicht, weshalb die griechische
überfordert hat; sie überfordert uns nicht nur,
hat uns völlig zu Boden geworfen. Wir
in dieser Lage, bis Joffre herüberkam, um uns
einen Entschluß zu fassen. Man muß auch die
Beschwerden Kitcheners sehr genau prüfen. Er sagte,
nicht zulassen, daß Serbien eine Deute der Zentral-
und Bulgariens wird. Aber heute ist es ihre Deute
Klob: Was mich über das Kabinett beunruhigt, ist
Elemente der Kraft auszuweisen. Es verlor Carlson, und
mindestens zeitweilig, Kitchener. Ich wage vor-
zu, daß Kitcheners Abwesenheit sich sehr beträchtlich
wird.

Lord Courtney sagte: Die Bedeutung der neuartigen Er-
Kitcheners scheint ungenügend verstanden worden zu
wenn die Deutschen auf der Westfront keinen Fuß
finden, so können wir nicht sagen, daß wir vorrücken
zurückgewichen sind. Dennoch sind kräftige, energische
gemacht worden, um zu versuchen, die Demarkations-
zu verändern. Die Lage an der Westfront ist, daß
siegten und nicht besiegt worden sind.
an den Dardanellen ist die eine unumg-
Deute. Auch die Lage zur See weiß
dieselbe Tatsache auf, da längere Zeit keine
statgefunden hat und anscheinend selbst die Mög-
Beränderung der Lage nicht angenommen wird.
während die Meere, können aber die deutsche Flotte nicht
zwingen. Der Redner fuhr fort: Die alte von
Generationen aufgebaute Zivilisation ist fast zerstört.
hat das Niveau der Zivilisation her-
und große soziale Rückschritte her-
sowie die Bürgerpflicht der persönlichen Freiheit
verloren. Es ist daher nicht überraschend, daß man
bestimmt, ob kein Ausweg aus dieser Lage
ist. Wenn die einzige Alternative die wäre, daß wir
herrschaft gerieten, so dürften wir in unseren
nicht nachlassen; wir müssen frei sein oder
Ich glaube jedoch, daß es eine andere Möglichkeit
für nationale Unabhängigkeit ist ruh-
sie muß mit der Möglichkeit internationaler Freund-
werden, wenn die Zivilisation bestehen bleiben
Mittel der Tragödie ist, daß genau daselbe, was
und glauben, in Deutschland mit derselben

ehrlichen Ueberzeugung gesagt und geglaubt wird.
Dies führt jedenfalls zu dem Schluß, daß es einen Aus-
weg aus der Sackgasse gibt. Ich fordere die Regierung
nicht auf, jetzt den Ausweg zu zeigen, ich will nicht fest-
die Bedingungen der Versöhnung aufzustel-
ler versuchen, ich will aber einige Punkte erörtern, die für
die Möglichkeit eines künftigen Ausgleichs wesentlich wären.
Die unentbehrliche Grundlage des Ausgleichs ist die Be-
freiung Belgiens und Nordfrankreichs; sonst müs-
sen wir weiterkämpfen. In Deutschland ist der Gedanke weit
verbreitet, daß England eine Kriegsschädigung zahlen müsse.
Es gibt keinen Engländer, der jemals zustimmen würde, daß
England eine Kriegsschädigung auferlegt wird. Endlich
ist die Frage der Freiheit der Meere ein geeigneter
Gegenstand für Friedensverhandlungen.

Ungeheure Kriegsbeute in Serbien.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Nov. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-
burg:

Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß
gegen Kemmer zum Stehen gebracht. Westlich von
Jakobstadt wurden stärkere zum Angriff vorgehende
feindliche Kräfte zurückgeschlagen. Ein Offizier, hundert-
undfünfzig Mann sind in unserer Hand geblieben. —
Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf
lebhaften Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger:

Ein russischer Durchbruchversuch bei und
nördlich von Dudka (westlich von Gortorhsk) kam vor
österreichischen, kurbessischen und österreichischen Regimentern
zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine
Stellungen zurück.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem
Fortschreiten. Die Beute von Krusevac beträgt
nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durch-
weg moderne Geschütze, große Mengen Munition
und Kriegsmaterial.

Die Armee des Generals Vojadjeff meldet: 3660
Gefangene, als Beute von Risch 100, von
Leskovac 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 10. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Wühligen der letzten
russischen Angriffe gegen unsere Strichfront wieder Ruhe.
Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Gzar-
torhsk wurde unter heftigen Kämpfen durch deutsche und
österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im
allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den
Südteil der Podgora-Stellung, gegen Jagora, bei Plava
und auf den Col di Lana wurden abgewiesen. Auf Rabre-
jina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivil-
personen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Ge-
nerals von Köveh haben südwestlich von Zvanica die
stark besetzte Höhe Okolista genommen und auf Erdobiste,
dem Südanläufer der Zelica planina, eine aus mehreren
hintereinander liegenden Schützengraben bestehende Stel-
lung gestürzt.

Südwestlich von Kraljevo dringen deutsche Streitkräfte
beiderseits der Zbar vor; südwestlich von Krusevac gewannen
sie den Raum von Alexandrovac.

Die Bulgaren werfen den Feind bei Risch
und Aleksina auf das linke Ufer der südlichen Morawa
zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan.

Bukarest, 9. Nov. (Telegraphen-Union.) Die Blätter
melden übereinstimmend aus diplomatischer Quelle, daß
augenblicklich Vorbereitungen zu einer Zusammen-
kunft der Könige von Rumänien, Bulgarien
und Griechenland getroffen werden. Diese Zusammen-
kunft der drei Herrscher bezweckt eine freundschaftliche Be-
ratung zu gemeinsamer Bearbeitung der Balkanfragen.
Die Zusammenkunft soll in Bukarest stattfinden. (Augen-
blicklich würde eine derartige Zusammenkunft von aller-
größter Bedeutung sein. Die Anwesenheit des Zaren
von Bulgarien wäre eine Bürgschaft, daß das
Endergebnis der Besprechungen ein für uns günstiges
sein würde.)

Berlin — Konstantinopel.

W.B. Berlin, 11. Nov. Zur Wiederherstellung der
Bahn Belgrad-Sofia wird gemeldet: Die große Brücke
auf der Bahnstrecke zwischen Piro und Risch bei Sako-
vac ist bereits wiederhergestellt. In längstens
10 Tagen wird man wieder von Wien über Belgrad
nach Sofia und Konstantinopel frei verkehren
können.

Das Landungskorps.

W.B. Wien, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Die Süd-
slawische Korrespondenz veröffentlicht folgende Mitteilung:
Entgegen der in Blättern der Entente enthaltenen Angaben
über die Zahl der auf dem Balkan gelandeten Truppen,
insbesondere entgegen der Behauptung des Mailänder Se-
colo, daß ein englisch-französisches Expeditionskorps von
70 000 Mann bereits an die serbische Front abgegangen sei,
ist aufgrund zuverlässiger Informationen festzustellen, daß
bis zum 7. November überhaupt erst etwa 80 000
Mann in Saloniki gelandet wurden, von denen nur
ein Teil, fast ausschließlich Franzosen, den Vormarsch nach
dem Norden angetreten hat. Gleichzeitig ist festzustellen, daß
die Entente namentlich in Griechenland fortgesetzt das Ein-
treffen eines nach Hunderttausenden zählenden Expeditionskorps
ankündigen läßt. Der Grund dieser Verbreitungen ist
klar und es ist begreiflich, daß der Generalstab der Entente
in Saloniki die größten Anstrengungen macht, um eine
Kontrolle über die Zahl der landenden Truppen möglichst
zu verhindern.

Entscheidende Niederlage der Landungstruppen.

Das Berl. Tageblatt meldet aus Sofia: Die En-
tente truppen, die sich zur Offensive gegen den bul-
garischen Flügel in der Bardarebene anstalten, erlitten,
wie bereits gemeldet, eine entscheidende Nieder-
lage. Die feindlichen Truppen waren längs der Eisen-
bahnlinie Saloniki-Krivopal und Saloniki-Monastir kon-
zentriert. Nach dem Kampferlauf zu urteilen, betrug
ihre Zahl ungefähr 80 000 Mann. Die Bulgaren traten
ihnen auf der Front Prilep-Krivopal-Strumica in einer
Frontlänge von mehr als 50 Kilometer in unerwarteter
Weise entgegen. Die Engländer und Franzosen operierten
hauptsächlich mit ihren Flügeln, in der Hoffnung, dadurch
die Lage der Bulgaren schwierig zu gestalten. Der Kampf
währte zwei Tage. Anfangs hielten sich die Truppen der
Entente hartnäckig. Als aber die Bajonetangriffe
begannen, ergaben sie sich in Haufen oder ergriffen
die Flucht. Die Verluste der Feinde sind un-
geheuer, während die der Bulgaren verhältnismäßig
gering sind.

Serbischer Hilfschrei.

Laut Vossischer Ztg. melden Pariser Blätter aus Salo-
niki, daß dort ein Aufruf Paschitsch eingetroffen ist, der
mit den Worten schließt: „Kommt schleunigst nach Mazedo-
nien und helft uns!“ Die Blätter schließen daraus, daß
der Widerstand der Serben am Ende sei. (?)

Die Bedeutung des Falles von Nisch.

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Sofia: Die Wochenschrift „Zvezdica“, das Organ des Generalstabes, sagt: Der Fall von Nisch ist von ungeheurer politischer und strategischer Bedeutung, nicht nur, daß die serbische Regierung in verlassenen Bälkern umherirrt und Serbien nur mehr aus einigen Gebirgsdörfern besteht; Nisch ist der Knotenpunkt für die Bahnverbindung mit dem Osten und Westen und Mazedonien. Die Serben haben heute nur noch einen Rückzugsweg über Prokuple und Kuschnau gegen Pristina und das Amselfeld. Serbiens Bestand zählt nach wenigen Tagen. Aber alle unsere Feinde sollen begreifen, daß die Mittelmächte und die Türkei ein grundehrliches Volk zum Bundesgenossen haben, das keine Verhöhnung duldet und das jenen, denen es seine Hand reicht, treu bis zum Tode bleibt.

Der Zeppelinbesuch in Sofia.

Ueber den Zeppelinbesuch in Sofia und die Begrüßung des ersten deutschen Luftschiffes in Bulgariens Hauptstadt durch König Ferdinand heißt es in einem Bericht von Curt Kram an den Berliner Lokalanzeiger:

Sofia, 9. Nov. Punkt 1/11 Uhr erschien heute morgen bei prachtvollem Herbstwetter, nachdem er von Temesvar mehr als 8 Stunden gegen den Wind geflogen war, ein Zeppelin über Sofia, der erste auf dem Balkan, zog in majestätischem Bogen über die Stadt und senkte sich dann langsam auf das für ihn bestimmte Feld, wo bulgarische Soldaten alles für die Landung vorbereitet hatten. Hier wartete der König schon eine ganze Weile und folgte mit dem Fernglas voll regsten Interesses der Fahrt des Riesens, der im Sonnenlichte durch die windstille, klare Luft seine Bahn zog. Auch der Ministerpräsident und der Kriegsminister, viele hohe bulgarische Offiziere und Abgeordnete, der deutsche Gesandte mit seinem Ersten Sekretär, unser Militärattache von Massow, Damen der Gesellschaft, die deutsche Kolonie und hinter dem Militärkordon halb Sofia, harrten des imposanten Schauspielers. Immer wieder zog der König Herrn von Massow ins Gespräch und der Ministerpräsident meinte lächelnd, es freue ihn ganz besonders, das Luftschiff und damit wieder einmal deutschen Boden zu betreten, das erste Mal seit seiner Heibelberger Studentenzei. Als die bulgarischen Soldaten die Seile des Luftschiffes ergriffen und es sich immer tiefer senkte, brachen sie in begeisterte Hurraufe aus, während der König schnellsten Schrittes auf die vorderste Gondel zuellte und den Herzog von Mecklenburg und die Offiziere begrüßte, die der Gondel entstiegen. Der König ließ sich auf das genaueste mit Radostawow, dem Kriegsminister und anderen Würdenträgern alle Einzelheiten zeigen und erklären. Bis 2 Uhr lag der Zeppelin für die Besichtigung da. Die Bevölkerung eilte in größeren Scharen herbei und bewunderte das Ungeheuer, das in seine vordere Gondel immer wieder neue Besucher aufnahm, denen die deutsche Mannschaft, so gut es gehen wollte, alles zu erklären suchte. Nachmittags 2 Uhr erhob sich der Zeppelin in sein natürliches Element und segelte stolz mit dem Winde wieder von dannen. Der König blieb bis zur Abfahrt und winkte dann dem sich majestätisch erhebenden Flugzeuge nach.

Griechenland.

Paris, 9. Nov. Die heutigen Pressstimmen über das neue griechische Kabinett lassen die tiefe Enttäuschung erkennen, daß Venizelos nicht wieder ans Ruder gelangt ist. Der Grundgedanke, der durch alle Artikel geht, ist, daß der Vierverband augenblicklich auf die Hoffnung verzichten muß, Griechenland sich auf seine Seite stellen zu sehen. Griechenland werde unter der neuen Regierung seine Haltung gegenüber den Alliierten nicht verändern.

Paris, 10. Nov. Die Agence Havas meldet: Der griechische Gesandte in Paris überreichte heute vormittag am Quai d'Orsay ein Telegramm des griechischen Ministerpräsidenten, welches versichert, daß Griechenland fest entschlossen sei, seine Neutralität mit dem Charakter aufrichtigen Wohlwollens gegenüber den Ententemächten fortzusetzen. Das neue griechische Kabinett macht die Erklärungen Jannis bezüglich der freundschaftlichen Haltung der griechischen Regierung gegenüber den Verbündeten in Saloniki zu ihren eigenen. Die griechische Regierung hoffe, daß übelwollende Nachrichten die guten Beziehungen zwischen der Entente und Griechenland nicht trüben werden.

Ritchener.

Mailand, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Secolo teilt mit, Ritchener werde nach Rom kommen und sich darauf in Brindisi nach dem Orient einschiffen. Die Idee Rationale versichert, Ritchener werde in Rom mit italienischen Staatsmännern Besprechungen über die notwendigen Vereinbarungen für die Orientoperationen haben.

Der erste Vorstoß in das Herz Montenegros.

Wien, 10. Nov. (Benz. Bl.) Die Kriegsberichterstattung hiesiger Blätter melden aus dem Kriegspressequartier: Die Offensiv an der Ostfront von Montenegro hat mit großer Wirkung eingesetzt. Die mächtige Triglawa, worauf die montenegrinischen Batterien standen, der Orlovac und der Bardar, der eine uralte nunmehr zerstörte Ruine trägt, sind genommen worden. Der Marsch gegen die Tschitch ist der erste scharfe Vorstoß in das Herz Montenegros.

Rumänien.

Bukarest, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel, Graf Wolff Metternich, ist auf der Durchreise nach Konstantinopel hier angekommen. — In einer Betrachtung über die bis-

herigen Erfolge der Mittelmächte auf dem Balkan kennzeichnet der konservative Steagul die Lage für Rumänien folgendermaßen: Ein militärisches Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, da die Linie über Nisch nach Konstantinopel bereits freigegeben ist. Heute in den Krieg gegen Deutschland eintreten, würde die Übernahme einer untergeordneten Rolle bedeuten, die darin bestünde, dem Vierverband mehr Zeit für seine Landungen in Saloniki zu verschaffen. Das Schicksal Rumäniens wäre dann an die stark verringerten Siegesaussichten des Vierverbandes geknüpft. Da heute in keinem Falle mehr von der Aufteilung Österreich-Ungarns die Rede sein kann, sondern höchstens von der Verwirklichung eines großen deutschen Sieges, wäre ein Krieg Rumäniens mit Deutschland Bahn sinn.

Aus Rußland.

London, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Der Petersburger Berichterstatte der Times meldet: Der russische Staatshaushalt für 1916 mit beigefügter Denkschrift ist eingebracht worden. In der Denkschrift wird mitgeteilt, die Voranschläge seien unter der Voraussetzung aufgestellt, daß der Krieg das ganze Jahr fortbauere. Die Einnahmen werden mit 292 300 000 Pfund Sterling veranschlagt, die Ausgaben auf 325 100 000 Pfund Sterling. Die Einnahmen für 1915 einschließlich der schätzungsweise berechneten Einnahmen in den letzten vier Monaten betragen 278 500 000 Pfund Sterling, oder 34 700 000 Pfund weniger als ursprünglich angenommen wurde. In der Denkschrift wird ferner auf die Schwächung hingewiesen, die die Finanzen dadurch erfahren haben, daß der Feind die reichsten Industriegebiete mit einer Bevölkerung von 25 Millionen und 80 000 Werft Bahnen, zahlreichen Fabriken, die teils zerstört, teils geräumt worden seien, besetzt habe. Infolge dieser Besetzung herrsche Mangel an Arbeitskräften. Die Erzeugung von Kriegsmaterial sei behindert, der Transport desorganisiert, der Absatz von Handelsartikeln erschwert. Der Preis für allerlei Artikel in den großen Städten sei außerordentlich hoch.

Moskau, 10. Nov. Rußlose Slobod meldet: Am Jahrestag der Einführung der Duma haben die Moskauer Straßenbahner einen Ausstand veranstaltet. Die Zeitungen behaupten nicht, daß die Ursachen in Lohnstreitigkeiten bestanden haben.

Petersburg, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber Kopenhagen. Metisch schreibt über die Einberufung der Duma, daß der Zeitpunkt hierfür noch nicht feststehe, voraussichtlich aber Ende November alten Stils sein werde. Eine kurze Tagung sei nicht zu erwarten, da das Programm sehr groß und die Mehrzahl der Minister für eine längere Tagung sei.

Rußlands Trumpf.

Ueber Rußland und Frankreich schreibt der Wiener Mitarbeiter der Deutschen Warte u. a. folgendes:

Nun endlich hat ein schlauer Moskowiter Farbe bekannt. Ein Duma-Mitglied ist so unvorsichtig gewesen, es auszulaulern, daß Rußland an keinen Erfolg der französischen Offensive mehr glaube, daß man sich vom Balkan abenteuer an der Rewa nichts mehr verspreche, und daß nunmehr das heilige Rußland aus Selbsterhaltungstrieb darauf verzichten müsse, den Franzosen die 20 Milliarden Schuldverbindlichkeiten zurückzuerstatten. Anapp, klar und unvershoren hat der edle Abgeordnete der sehr ehrenwerten Duma dieses Bekenntnis seiner schönen Seele der Welt offenbart.

Die Finanzlage Rußlands ist eine verzweifelte. Allerdings verfügt der russische Staatsschatz noch über eine beträchtliche Goldreserve, die England gar zu gerne an den Strand der Themse herüberlocken möchte. Aber so dumm sind die Moskowiter denn doch nicht. Sie wissen ganz genau, daß in der Stunde, da sie sich ihres Goldschatzes entäußern, der Kurs des Rubels auf dem Weltmarkt ein hoffnungslos wird und Jahrzehnte vergehen müssen, ehe sich Rußland wieder erholen könnte. Darum behalten sie ihren Goldschatz und pumpen frisch drauf los nach allen Richtungen der Windrose. Heute ist es nur ein Mann der Duma, der das offen ausspricht, in einer Woche schon wird es ganz Petersburg jagen, und in einem Monat kann das geschehen sein, was England um alles in der Welt verhindern möchte.

Um was handelt es sich denn eigentlich in diesem Kriege noch? Um Ägypten, England fest Himmel und Hölle in Bewegung, um den Suezkanal und Ägypten zu retten. John Bull weiß ganz genau, wo man ihn am Genick packen und zu Boden schleudern kann. Das muß verhindert werden, und darum sagt die englische Regierung: Wir kämpfen bis zum letzten Russen und Franzosen.

Je lauter die französischen Staatsmänner verkünden, daß der Sieg vor der Türe stehe, desto weiter entfernt sich die öffentliche Meinung in Frankreich von jeder Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Nur eine furchtbare Sorge drückt die Gemüter der Gallier: daß Rußland seine Schulden nicht bezahlt!

Wer kann nach einem verlorenen Feldzug Rußland zwingen, die französischen und englischen Gläubiger zu bezahlen? Wenn jetzt in der Duma laut über die ungenügende Waffenhilfe der Engländer und Franzosen geklagt wird — und das wird geschehen so sicher wie Amen in der Kirche — wenn ein neuer kluger Mann an der Spitze der Regierung sich einfach dem „Volkswillen beugt“ und „Ahorjam der Duma“ Frieden schließt und die Bezahlung aller Staatsschulden einstellt, dann ist keine Macht auf Erden imstande, Rußland zur Bezahlung zu zwingen.

Daß Rußland vor einem inneren Staatsbankrott nicht zurückbleibt, hat es schon mehr als einmal bewiesen. Der große Nationalökonom Rodberts hat es prophezeit, daß „Rußland in seiner gewaltigen Verschuldung die stärksten Waffen gegen seine Bundesgenossen besitze“.

Die Stimmung in Rußland.

Kopenhagen, 9. November. Am Jahrestag der Veröffentlichung der Oktoberrevolution des Jahres 1917 es in Moskau wieder zu großen Unruhen. Straßenbahner, die kürzlich von der Polizei gezwungen worden sind, ihren politischen Ausstand einzustellen, benutzten den Tag, um ihrer politischen Unzufriedenheit durch Demonstrationen Ausdruck zu geben. Militär und Polizei wurden den ganzen Tag bereitgehalten. Sie hatten aber scheinend Befehl, nur im äußersten Notfall mit der Waffengewalt vorzugehen. Obgleich die Straßenbahner unter großer Beteiligung der Massen den ganzen Tag demonstrierten, es zu keinem ernstlichen Zusammenstoß. Die russische Presse enthält gleichlautende, optimistisch gehaltene Schilderungen dem Hauptquartier, die den Blättern von den durch die Krieger in Hauptquartier entstandenen Berichterstattungen gehen, um auf diese Weise den Mut und den Übermut des Volkes neu zu beleben. Der Kriegsminister hat vor bekannt gemacht, die Russen daheim seien die schlimmsten Feinde. Sie wirkten entmutigend auch auf die Soldaten, mußten daher wie Verbrecher behandelt, d. h. gehängt werden. Die russische Regierung zeigt anscheinend weitreichende Bewegung, da die Anzeichen sich immer mehr häufen, daß der Geist der Gleichgültigkeit und Unfähigkeit in allen Volkskreisen beständig zunimmt.

Kopenhagen, 9. November. Wie die Metisch in Petersburg von Stockholm über Kopenhagen eine große schwedische Zündhölzer angekommen. Durch Zufall entdeckt, daß sie einen doppelten Boden und doppelte Zündhölzer enthielt. In den Zwischenräumen lagen gegen 100 Kisten mit Zündhölzern. Die Zündhölzer geriet in die Hände zahlreicher Aufrufe gegen die Fortsetzung des Krieges enthielten. Die Aufrufe waren teils ohne Schrift, teils von vielen Reichsbeamten unterschrieben. Sie verlangten den sofortigen Friedensschluß. Das Aufheben der Menschenleichen wurde beschimpft. Die russische Heeresleitung wurde beschimpft. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, ihre Staatspapiere zu verkaufen und die Banknoten zurückzuziehen, um damit Friedensschluß zu erzwingen.

Russische Rache an Wehrlosen.

Man schreibt der Deutschen Warte:

Für jede Niederlage, die die Russen im Felde nehmen sie Rache an Wehrlosen, an den in ihrer Hand befindlichen Deutschen, ihren eigenen Staatsangehörigen. Dem der deutsche Vorstoß nach Riga zwei ritterliche Beamte von der Verwaltung des Gouvernements Riga abgeschnitten hatte, mußten alle Vertreter der Rigaer Ratsversammlung abreißen. Der kurländische Kreditbank (Landeshypothekbank) mußte nicht bloß sein ganzes Vermögen, sondern auch 30 Millionen privater Einlagen für eine so kleine Provinz eine gewaltige Summe! — Riga fortschaffen, damit dem Lande entzogen.

Neuerdings gehen die Russen noch weit schärfer vor. Ritterschastliche Vertreter aus dem Distrikt Riga dem gegenwärtigen Kampfgebiet, werden nicht bloß in Riga gesammelt und später zugleich mit den Rigaer Ratsmitgliedern abgeführt, sondern auch die Rigaer Ratsmitglieder selbst. Der kurländische Kreditbank (Landeshypothekbank) mußte nicht bloß sein ganzes Vermögen, sondern auch 30 Millionen privater Einlagen für eine so kleine Provinz eine gewaltige Summe! — Riga fortschaffen, damit dem Lande entzogen.

Frankreichs farbiges „Freiwilligenkorps“.

Nach französischen Blättermeldungen müßten sich die Einwohner französischer Kolonien geradezu häuten, um so viel möglich gegen die Vögel, diese „Günner“, gefärbt zu werden und die Kultur zu retten. Ganz so begeistert sind doch die Neger nicht unter die Tricolore, sondern mit ihren weißen Bundesgenossen und suchen sich wo sie können. So wird nach der „Nordde. Allg.“ Portugiesisch-Guinea gemeldet, daß sich auf dem Gebiet ganz neue Eingeborenendörfer bilden. Und es französische „Bürger“, die durch das brutale Vorgehen der französischen Regierung, Refruten zu prägen, welchen Mitteln die Franzosen gegriffen haben, glaublich. Sie lassen einfach Eingeborenendörfer nach Sibirien, nach Sibirien, bringen. Die Jagd wird gefordert; angeblich soll die französische Regierung auf „gebildete“ von 30 000 schwarzen „Refruten“ rechnen! Wohl nicht sehr in der Annahme, daß diese Truppenwiegend zu militärischen Operationen gegen Rußland

en Staat
schon mehr
um Reich
gewaltig
ffen geg

and.
restag: der
es Zaren
n ruhen
ezwungen
benutzen
sch Veran
ilität und
hatten aber
e mit der
unter großer
ntriereten,
russische
Schilberungen
en durch die
ichterlärte
den Duffen
hat vor
n die fältn
die Soldaten
gehändig
itreichende
n mung in
mehr h
it und W
ändig an

h Metis
ungi ein
durch Zufall
d doppelte
egen 100
ete Umfah
ortfchun
teils eine
ern unter
ensfähig
chtereist
eschmä
atspapiere
a, um d
rolojen.

im Felde
i ihrer
angehörig
wei ritter
ements A
er der
mit der
Arbeiter
sein ganz
ater Ein
Summe!
tzliehen.
weit schau
Hitzfeld
nicht bloß
cherheit
es in P
höheren
ich die we
geprießen
alle G
innern de
fünftliche
fertige
anz W
m Regier
verschwin
h bloß
gewaltf
und feine
enden
ga sind
verbliche
er, besch
Behörden

illigent
hsten sich
adezu ha
n, um so
n", gefä
begeistert
e, fönch
schen sich
ebd. All
auf d
den. Und
zu prei
ntgehen
nen haben
nendörfer
Kriegsd
gd wird
gierung
rechen!
diese Tr
gegen Kom

Italien.

Paris, 9. Nov. Wie das Petit Journal aus Rom meldet, sagt eine halbamtliche Note, daß die Bulgaren, indem sie Albanien bedrohen, um die Adria zu erobern, die Interessen Italiens gefährden, welches die erforderlichen Maßnahmen ergreifen wird, um der Gefahr schnellstens zu begegnen.

Lugano, 10. Nov. (Zenj. Bl.) Die Zahl der Italiener verlassenden Griechen nimmt auffallend zu. Heute findet ein Ministerrat von angeblicher Wichtigkeit statt.

Genf, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Das Korrelationsgericht in Mantua (Departement Vin) verurteilte sechs deutsche Frauen, die über die Schweiz heimzukehren wollten und bei denen 4000 Franken in Gold gefunden wurden, zu zwei Wochen Gefängnis.

Rücktritt des gesamten Gemeinderats in Neapel.

Lugano, 10. Nov. (Zenj. Bl.) Der Secolo berichtet aus Neapel: Bei der gestrigen Gemeinderatsitzung, die eine Stunde dauerte, und bei welcher die allgemeine Lage besprochen wurde, kam es zwischen den einzelnen Parteien zu Streitigkeiten. Alle Gemeinderäte, 50 an der Zahl, schloffen, ihr Amt niederzulegen. Der Bürgermeister von Cajanella Marchesa del Pozzo demissionierte ebenfalls. (Der Gemeinderat von Neapel hat in seiner überlegenden Mehrheit bekanntlich bisher die Kriegsfrage mit Gemessenheit und Befindlichkeit im scharfen Gegensatz zu der Politik Salandras und Sonninos.)

Torpediert.

Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) Am 5. November wurde am Eingang des finnischen Meerbusens das Motorschiff einer russischen Minensuchflottille und am 9. November nördlich Dänemarks ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet: Die Regierungsjacht „Trene“ ist versenkt worden. Dreizehn Mann der Besatzung sind gerettet worden, zwanzig werden vermisst.

Rom, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Die Agencia Ansa meldet aus Genua: Am Montag nachmittag wurde bei Cap Corbonara der nach New York fahrende Dampfer „Ancona“ von der Schiffahrtsgesellschaft „Itala“ durch ein großes Unterseeboot mit österreichischer Besatzung versenkt. Laut Giornale d'Italia waren 422 Passagiere an Bord. Die Besatzung betrug 60 Mann. Es steht fest, daß 270 Mann gerettet sind. Sie wurden in Biserta eingetroffen. (Notiz: Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu fliehen. Das Unterseeboot war daher gezwungen, von seinen Geschützen Geschosse zu machen.)

London, 9. Nov. (Nichtamtlich. Reuter.) Der britische Dampfer „Buresk“ und der japanische Dampfer „Majikuni Kumi Maru“ (5100 Tonnen) sind versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet. Ein weiterer britischer Dampfer soll ebenfalls versenkt und seine Besatzung gerettet sein.

Lugano, 10. Nov. (Zenj. Bl.) Der von Saloniki zurückkehrende Dampfer „France“ wurde vor der jordanischen Küste von einem Unterseeboot torpediert und sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft rettete sich auf Schaluppen und kam mit drei türkischen Booten in Cagliari an.

Genf, 10. Nov. (Zenj. Bl.) Der Sonderberichterstatter des Petit Journal meldet aus Saloniki: Man erfährt, daß ein weiteres italienisches Paketboot, dessen Name noch unbekannt ist, von einem feindlichen Unterseeboot versenkt wurde.

Amerika und England.

Haag, 10. Nov. Die Telegraphen-Union meldet: Eine amtliche Meldung aus London besagt, daß England die Note Wilsons gegen die englische Blockadepolitik ablehnen und nichts an seinem bisherigen Standpunkt ändern werde.

Die Mörder vom „Baralong“.

Nunmehr wird der bereits gemeldete Mord einer deutschen Unterseebootsbesatzung durch die eiblichen Zeugen aussagen von amerikanischen Bürgern bestätigt; die zudem im Besonderen blutigen Hemden und von Geschoss- und Granatentellen die sie als Andenken an den Vorfall mitgenommen zu haben, beschwören. Bekanntlich hatte das deutsche U-Boot die „Nicossian“ angehalten, die Besatzung war schon in den Booten, die sie nach der „Baralong“ sollte versenkt werden, als ein Schiff sich in der Nähe näherte, das die amerikanische Flagge führte. Das Schiff hieß als D. M. S. „Baralong“ erwie, die Besatzung des Kapitäns William Mc. Bride. „Baralong“ wurde das Feuer auf das U-Boot. Es wurde getroffen und sank. Der Kommandant und elf Seeleute sprangen über Bord, von denen fünf das Heilrett der „Nicossian“ erreichten und an Bord gingen, während die anderen sechs sich in den Booten hielten. Diese wurden glatt abgeschossen. Der Kommandant schickte darauf ein Boot nach der „Nicossian“ mit dem Befehl: „Krieg ist alle, macht kein Gekläuse!“ Alle diese braven Seeleute wurden fasthäftig gefangen. Der Kommandant konnte noch über Bord springen. Man fand auf die „Baralong“ zu. Die Seefoldaten erlösten das Feuer von der „Baralong“ an. Der Kommandant sah herauf zur „Baralong“ und hob die Hand

zum Zeichen der Uebergabe. Er wurde in den Mund getroffen, und das Blut rann ihm das Kinn herunter. Er ließ die Fahne zusammen und wartete auf das Ende. Ein Schuß aus der nächsten Salve traf ihn ins Gesicht. Er rollte tot auf den Rücken, trieb eine Weile und verank. Die Mannschaft der „Nicossian“ kehrte auf ihr Schiff zurück, wo ihr Kapitän einen Brief des Kommandanten der „Baralong“ vorlas, wonach besonders den Amerikanern eingeschärft werden sollte, nicht von der „Geschichte“ in Amerika zu erzählen.

Berlin, 9. November. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir haben heute nach amerikanischen Blättern den Wortlaut der Vernehmung amerikanischer Bürger über die Tötung deutscher Mannschaften eines Unterseebootes durch die Besatzung eines englischen Kriegsschiffes veröffentlicht. Der von dem kaiserlichen Botschafter in Washington eingeforderte Bericht steht, wie wir hören noch aus. Sobald dieser Bericht und das ihm zugrunde liegende eibliche Material eingegangen sein wird, werden, wie bereits früher mitgeteilt, die danach erforderlichen Schritte unternommen werden.

Japan.

Berlin, 8. November. Die „Alln. Ztg.“ meldet: Eine Kommission der führenden japanischen Finanz- und Bankleute stimmte den Ausführungen des Finanzministers zu, das Gold in London sei zu unsicher und dürfe nicht an einem Platz bleiben, mit dem die Verbindung durch den Krieg gefährdet sei. Es wurde beschlossen, sofort 40 Millionen Mark Gold von London nach Tokio zu schaffen und Russland aufzufordern, seine Zahlungen für die Kriegslieferungen nicht mehr in London, sondern in Tokio oder New York zu leisten.

Die Alliance Israelite.

Berlin, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Die freie Organisation der Alliance Israelite Universeele hat auf ihrer Tagung vom 7. November folgende Entscheidung gefaßt: „Die heute versammelten Mitglieder des Zentralkomitees der freien Organisationen A. J. U. stellen mit Entrüstung fest, daß der Sekretär der A. J. U. unter Mißbrauch ihres Namens einen Aufruf verbreitet hat, den das Zentralkomitee der Israeliten Frankreichs an die Juden der neutralen Länder versandt, und der den schwersten Angriffen gegen unser Vaterland erfüllt ist. Wir erheben den schärfsten Widerspruch dagegen, daß der Sekretär der A. J. U. entgegen ihrer Satzung unter völliger Verkennung ihrer Aufgabe als reine Wohltätigkeitsorganisation die ihr als solcher obliegende Neutralität verlegt hat. Wir werden die maßgebende Stelle zur Rechenschaft ziehen und erwarten, daß das Zentralkomitee das Verfahren seines Sekretärs mißbilligen und uns volle Genugtuung gewähren wird. Solange das nicht geschehen ist, sind unsere Beziehungen zur A. J. U. gelöst.“

Das Ergebnis der österreich. Kriegsanleihe.

Wien, 10. Nov. Die Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe erreichten bisher den Betrag von 4015 Millionen Kronen.

Ein Neutraler über die Lage.

Der Friede dürfte näher sein, als der Kanonendonner auf fünf verschiedenen Kampfsplätzen Europas scheinbar vermuten läßt, sagt der hochangesehene militärische Mitarbeiter eines leitenden Stockholmer Blattes. Er bezeichnet es als ausgeschlossen, daß ein nennenswerter Teil des serbischen Heeres nach Montenegro entkommen sollte oder daß die Verstärkungen der Westmächte gleichzeitig eintreffen könnten, um eine serbische Katastrophe zu verhindern. Dem Verstand bleibt nur die Möglichkeit, durch einen Anfall gegen Bulgarien die Eisenbahnverbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei abzubringen. Die Wahrscheinlichkeit des Gelingens eines solchen Versuchs ist aber äußerst gering. Wenn Serbien besiegt sein wird, werden nämlich dort zehn Armeekorps deutscher und österreichischer Truppen frei. Beziffert man die bulgarischen Truppen, die zur südlichen Verteidigung angeordnet werden können, auf sechs Armeekorps, so können die Mittelmächte, abgesehen noch von der türkischen Hilfe, den Landungstruppen der Entente mit 16 Armeekorps begegnen. Auch wenn Griechenland sich wirklich der Entente anschließen sollte, wird dies den Landungstruppen niemals gegenüber der Stärke der Mittelmächte eine solche Ueberlegenheit geben, daß sie die Pässe des Rhodopegebirges forcieren können. Die Westmächte wagen es auch gar nicht, bedeutendere Truppenstärken auf dem Balkan festzulegen, weil danach die Gefahr einer deutschen Umgruppierung und einer daraus folgenden deutschen Offensive in Frankreich drohen würde. Wahrscheinlicher ist es, daß die Westmächte, trotz aller Versicherungen des Gegenteils, den Gedanken an eine Balkanoffensive überhaupt aufgeben und ihre Kräfte auf dem französischen Kriegsschauplatz konzentrieren.

Die Deutschen werden, nach dem Gelingen des Balkan-Unternehmens, der Türkei genügende Munitionsmengen zuführen. Die türkische Armee wird dann offensiv werden, und das Gallipoli-Abenteuer bekommt dann ein Ende mit Schrecken. Der Balkanfeldzug wird also rein militärisch betrachtet, den Wegfall der serbisch-montenegrinischen Heere als zu bekämpfender Feinde mit sich führen, die Zahl der Feinde um 300 000 Mann verringert sein; gleichzeitig wird eine angriffsstättige Türkei geschaffen, die Ägypten bedroht. Schon vor diesem Kraftzuwachs waren die Zentralmächte ihren Feinden überlegen; jetzt wird aber ihre Ueberlegenheit so groß, daß alle Siegesaussichten der Entente hinfällig werden. Die New Yorker Börse befand sich wegen der ausgezeichneten Kriegslage der Verbündeten schon in der vorigen Woche in panikartiger Stimmung, da sie ein baldiges Aufheben der Kriegslieferungen befürchtete. Sie hat jetzt noch mehr Anlaß zu Klagen dieser Art, denn der Friede dürfte näher sein, als der Kanonendonner auf fünf Kriegsschauplätzen im Augenblick vermuten läßt.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Der Heldenkampf in Kamerun wird von den unseren kräftig fortgeführt. Unsere militärischen Streitkräfte beließen sich bei Ausbruch des Krieges auf 200 weiße Offiziere und Unteroffiziere mit 11 Kompagnien Eingeborenentruppen von zusammen 1500 Mann. Dazu kam eine in Friedenszeiten für lokale Verwaltungszwecke benutzte Eingeborenen-Polizetruppe von 1450 Mann. „Diese kleine Schar hat einer wohl ausgerüsteten Uebermacht von 30 000 Mann erfolgreichen Widerstand geleistet. Nicht nur das; auch kräftige Vorstöße wurden unternommen und waren von bedeutendem Erfolge begleitet. Bei Gurua wurde ein englisches Bataillon vernichtend geschlagen. Das ganze Offizierskorps wurde außer Gefecht gesetzt und fast die Hälfte der feindlichen Macht deckte das Schlachtfeld. Von ähnlich nachhaltiger Wirkung war die schöne Waffentat der Deutschen bei Kanakang. Drei feindliche Kompagnien wurden hier in dreifachem Kampfe völlig aufgerieben. 200 Gewehre wurden erbeutet, 5 Maschinengewehre und zwei Geschütze fielen dem Sieger in die Hände. Bei Jajihji wurden 6 französische Kompagnien und ein Bataillon Engländer vernichtend geschlagen. Zehn Offiziere, 300 Mann fielen, und ein armerer Ausdampfer wurde erobert. Eine ganze französische Abteilung wurde von einer Hand voll deutscher Soldaten aufgerieben und ein Vorstoß in eine nigerische Provinz brachte viel Beute, besonders an Munition ein. Fast Unmensliches haben unsere Afrikaner dort geleistet und mit Recht sagt die „Frankf. Ztg.“: Wie immer der Kampf in Kamerun auch auslaufen möge, der Heldenkampf unserer Streiter in Kamerun wird unvergessen bleiben.

London, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Die Times meldet: Es ist jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete, mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britts als Generalstabschef den Befehl übernehmen. Nach einer Times-Meldung haben die Bürgermeister der wichtigsten Städte der Union am 9. November eine Versammlung in Pretoria abgehalten, um in Südafrika einen Rekrutierungsfeldzug zu veranstalten.

Schweiz.

Zürich, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung erörtert das Ersuchen der schweizerischen Banken an deutsche Bankhäuser, ihnen keine Aufträge zur Weiterleitung ins feindliche Ausland zu überweisen. Darin sieht das Blatt keine Unfreundlichkeit, sondern der Grund dafür sei, daß besonders die französische Post den schweizerischen Firmen einfach den Post- und Telegraphenverkehr sperre. Selbst Sendungen nach dem neutralen Amerika seien seit Wochen in Frankreich einfach beschlagnahmt worden, wobei die Nachforschungen ergeben haben, daß die Sendungen beschlagnahmt bleiben werden, besonders in den Fällen, in denen die Sendungen an amerikanische Bankhäuser gerichtet waren, die die Uebernahme der englisch-französischen Anleihe abgelehnt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Der gegen die Verwahrlosung der Jugend gerichtete Erlaß des stellvertretenden kommandierenden Generals des 2. Armeekorps ist auch anderswo mit Genugthuung aufgenommen, und sicher wird auch in anderen Korpsbezirken eine ähnliche Maßnahme ergriffen werden, um den Ausschreitungen der Jugendlichen zu steuern. Einzelne Städte haben ja schon derartige nur zu billige Verfügungen getroffen. Es ist tatsächlich wahr, daß sich die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts in unverantwortlicher Weise herumtreibt. Der Besuch von Gasthäusern müßte auch für Jugendliche in Begleitung der Eltern verboten werden, wie dies Verbot ja für den Kinobesuch schon lange durchgeführt ist.

Telephonische Nachrichten.

Vor der serbischen Hauptfront.

Berlin, 11. Nov. Der Sonderberichterstatter des Berliner Lokal-Anzeiger Kirchlechner meldet aus dem k. k. Kriegspressquartier: Es wird bekannt gegeben, daß die Verbündeten die serbische Hauptfront erreicht und sie zum Kampfe gezwungen haben. Noch ist indeß nicht klar, ob nicht doch beträchtliche Teile des serbischen Heeres nach Süden abzuweichen suchen.

Das Elend in Serbien.

London, 11. Nov. Daily Mail veröffentlicht den Bericht eines Engländer über das Elend in Serbien. Darin heißt es: Als die Bevölkerung aus Belgrad nach Süden zog, mußten Männer und Frauen, die noch vielfach Säuglinge trugen, knietief durch Morast waten. Inmitten von Kuhherden, Schafen und Schweinen sah man Greise und Kinder. So schlepten sie sich dahin, wohin wußte niemand. In Reich war jeder Zollbreit Boden von übermüdeten und durchnästen Menschen bedeckt. Man hörte Klagen, daß die Alliierten noch nicht zur Hilfe eilten.

Die serb. Flüchtlinge in Rumänien.

Bukarest, 11. Nov. Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büros: Der serbische General Marinkowitsch hat vor einigen Tagen die serbischen Flüchtlinge auf rumänischem Boden besucht. Nach halbamtlichen Mitteilungen befanden sich in Turn-Severin gegen 3000 und in den Dörfern an der Donau gegenüber dem serbischen Ufer 8000 Flüchtlinge. Die rumänische Regierung nimmt sich der Flüchtlinge an. Infolge der Bemühungen seitens Oesterreich-Ungarns sind gegen 1000 Flüchtlinge in die Heimat zurückgekehrt.

Handel und Gewerbe.

Die Reorganisation des Handwerks. Der geschäftsführende Ausschuß des Handwerks und Ge-

werbekammetages veröffentlichte einen Arbeitsplan für die Durchführung der Neuorganisation des Handwerks. Er stellt zwei Arbeitsgebiete ab: die Organisation zur korporativen Arbeitsübernahme und die Arbeits- und Auftragsbeschaffung. Als leitenden Grundsatz stellt er danach auf: die Gruppierung der Kräfte zur gemeinschaftlichen Arbeitsübernahme und auf der anderen Seite die Inanspruchnahme dieser Kräfte durch die Bereitstellung entsprechender Arbeitsmöglichkeit durch die staatlichen Beschaffungsstellen. Ziel ist, alle in Betracht kommenden Gewerbegebiete einheitlich und straff zusammenzufassen. Die Handwerkskammern werden deshalb aufgefordert, sich mit den vereinbarten Richtlinien eingehend zu befassen und dadurch eine feste Grundlage für die weitere Arbeit zu schaffen. Versucht wäre es, ziel- und wahllos überall Lieferantenvereinigungen zu gründen. Der Anfang soll da gemacht werden, wobei bereits Anzeichen für die zur organisatorischen Zusammenfassung notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. Bereits bestehende gewerbliche Genossenschaften sollen entsprechend ausgebaut werden. Es soll mit der unteren Organisation begonnen und zu Bezirksorganisationen fortgeschritten werden. Insbesondere wird geltend gemacht, daß und warum die Lieferantenvereinigungen neben den Innungen notwendig sind. Obermeistertage werden zur Aufklärung angeregt. Das Handwerk muß dann durch seine Vertretung, Kammern und den Kammertag, alle Hebel in Bewegung setzen, um in möglichst umfangreicher Weise sich seine Beteiligung an öffentlichen Großaufträgen zu sichern. Auch zu diesem Zwecke werden die einschlägigen Gesichtspunkte dargelegt.

Die Unterjochungen beim Schaaffhausen'schen Bankverein. Die Betreuungen bei dem Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln betragen ungefähr 2 Millionen Mark. Einer der ungetreuen Beamten, August Ahmann, wurde auf großem Fuß und bewohnt im vornehmen Stadtpalais eine Villa, die er sich nach eigenen Plänen erbauen ließ. Der Hauptschuldige ist jedoch der Vorsteher der Depositenkasse W. Dug. Beide Defraudanten sind seit vielen Jahren bei dem Bankverein angestellt.

Allelei vom Kriege.

Pferdelazarette gibt es nun auch schon mehrere hinter der Front. Die ersten Versuche damit haben ein so günstiges Resultat erzielt, daß ihre Zahl nicht nur bedeutend erhöht wurde, sondern auch auf Verbesserung innerhalb der einzelnen Lazarette auf Grund gesammelter Erfahrungen Rücksicht genommen wurde. Wie die Frankf. Ztg. erzählt, können in einem Pferdelazarett viele Hundert, in einem sogar bis 3000 Tiere untergebracht werden. Die von den gewaltigen Anstrengungen abgemagerten oder durch Geschosse verwundeten Pferde erhalten sich bei der ausgezeichneten Pflege sehr rasch; und mancher brave Reitersmann eilt froh ins Pferdelazarett, wenn er sein getreues Ross, das ihn aus so mancher Gefahr rettete, wieder zu neuen Taten besteigen kann.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Limburg, 8. November. Um die Lahnwasserkräfte in den Dienst der Stadt zu stellen, hat die Stadt Limburg, die in Konkurs geratene Burkhartsche Mühle an der oberen Lahn zum Preise von 56 000 Mark erworben. Vor kurzem ist auch die Engelmannsche Mühle angekauft worden. Diese Erwerbungen sichern der Stadt die eigene Elektrizitätserzeugung. — Der in der letzten Stadtverordnetenversammlung gewählte Magistratsrat Schärer wurde vereidigt und der wiedergewählte Magistratsrat Vansa wieder eingeführt. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde ein an den Bürgermeister gerichteter Telegramm von Geheimrat Kommerzienrat Cohensky mitgeteilt, daß er sich bereit erklärt, seinen an der Diegerstraße gelegenen großen wertvollen Garten der Stadt Limburg zum Geschenk zu machen. Diese hochherzige Gabe des Ehrenbürgers an seine Vaterstadt bedeutet für diese einen großen Vermögenszuwachs.

Frankfurt, 8. November. In Verbindung mit den evangelischen Pfarrern der Stadt hat eine große Anzahl Bürger aller Berufsstände an zuständiger Stelle Protest gegen die am Totensonntag im „Neuen Theater“ stattfindende Aufführung v. Schönherr's „Weibtreue“ eingelegt. In der Begründung heißt es, daß gerade die Aufführung am Totensonntag für alle Volksgenossen, die an diesem Tage mit der ganzen Volksgemeinschaft der ungezählten für das Vaterland gestorbenen Helden gedenken möchten, einen Schlag ins Angesicht bedeuten würde. Wenn manche Kreise unseres Volkes auch in dieser furchtbaren Zeit an derlei Dingen Gefallen hätten, so könne man es ihnen nicht wehren. Aber am Tage der Toten sollte man auf die Gefühle der Gesamtheit mehr Rücksicht nehmen.

Mainz, 9. November. In der Rheinallee fuhr ein Straßenbahnzug in die Musikpaville der 12er Pioniere und schleppte eine Anzahl Musiker mit. Mehrere Unteroffiziere erlitten erhebliche Verletzungen; die Mehrzahl der Leute kam mit leichten Quetschungen und Hautabschürfungen davon.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. November 1915.

Die Stadtverordnetenwahlen finden in diesem Monat am 26. und 27. statt. Es scheiden aus in der 1. Abteilung die Stadtverordneten Grunisch und H. Linkenbach, in der 2. Abteilung die Stadtv. Schaller, Unverzagt, Gurschmann, Alb. Linkenbach, in der dritten Abteilung die Stadtv. Kuttner und Müller. Näheres in der Bekanntmachung in heutiger Nummer der Zeitung.

Aus Diez und Umgegend.

Garnisonverfärkung. Außer den beiden Rekruten-depots des Ersatz-Inf.-Bataillons Nr. 25 wird vom 15. d. Monats ein weiteres Depot, und zwar des Ersatz-Inf.-Bataillons Nr. 91 aus Coblenz, hier Garnison beziehen. Die alte Kaserne in der Stadt und einige größere Privathäuser werden belegt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Stadtverordneten-Wahl.

Gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Hessen Nassau vom 4. 8. 97 scheiden am 31. Dezember 1. J. die nachbezeichneten Stadtverordneten aus:

a) Von der 3. Abteilung.

1. Stadtverordneter Kuttner,
2. Müller.

b) Von der 2. Abteilung.

1. Stadtverordneter Schaller,
2. Unverzagt,
3. Gurschmann,
4. Albert Linkenbach.

c) Von der 1. Abteilung.

1. Stadtverordneter Grunisch,
2. Heinrich Linkenbach.

Auf Grund des § 23 der Städte-Ordnung sollen die Ergänzungswahlen vorgenommen werden, durch die Wähler der

Dritten Abteilung:

am Freitag, den 26. November d. J., vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Zweiten Abteilung:

am Samstag, den 27. November d. J., vormittags von 10 bis 12 Uhr u. nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Ersten Abteilung:

am Samstag, den 27. November d. J., nachmittags von 4 1/2 bis 6 Uhr.

Die in der Wähler-Liste bezeichneten Stimmberechtigten werden hiermit zur Abgabe der Stimmen beim Wahlvorstand berufen.

Die Liste der Stimmberechtigten wird in der Emser Zeitung nicht zum Abdruck kommen, dagegen wird jedem Stimmberechtigten die Nummer, bei der er in der Liste aufgeführt ist, besonders mitgeteilt werden. Die Wähler werden gebeten, diese Nummern bei Ausübung ihres Wahlrechtes dem Wahlvorstand anzugeben, damit ihr Name in der Wählerliste leicht aufgefunden und dadurch das Wahlgeschäft beschleunigt wird.

Bad Ems, den 9. November 1915.

Der Magistrat.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, wollen sich zur Empfangnahme von Zusatz-Brotbüchern am Freitag, den 12. d. M., vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr und Samstag, den 13. d. M., vormittags von 8—11 Uhr im Rathaus — Stadtkreis Deutsches Feld — melden.

Nur an Erwachsene werden Brotbücher verabfolgt. Selbstverbraucher erhalten keine Zusatz-Brotbücher.

Bad Ems, den 11. November 1915.

Der Bürgermeister.

Verkauf von Schweinefleisch-Konserven im Schlachthof.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Verkauf nur am Mittwoch und Samstag jeder Woche stattfindet.

Bad Ems, den 10. November 1915.

Der Magistrat.

Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnidel.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeit in der die oben bezeichneten Gegenstände bei der Polizeiverwaltung nach dem vorgeschriebenen Vordruck anzumelden sind, mit dem 16. November d. J. abläuft. Die Druckstücke für die Anmeldung sind im Rathaus — Oberstadtssekretariat — zu haben. Wer die Anmeldung unterläßt, macht sich strafbar.

Bad Ems, den 5. November 1915.

Der Magistrat.

Betrifft Metall-Beschlagnahme.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnidel am 16. November d. J. abläuft. Anmeldebogen sind im Polizeibüro (Rosenstr. 32) erhältlich. Wer die Anmeldung nicht fristzeitig bewirkt, macht sich strafbar.

Diez, den 8. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Schuldieners an der Vergütung ist neu zu besetzen. Die Bestimmungen über Obliegenheiten des Schuldieners liegen bei uns zur Einsicht aus. Bewerbungen sind bis Freitag, den 19. November d. J. vormittags 11 Uhr bei uns einzureichen.

Diez, den 8. November 1915.

Der Magistrat.

Zahlung der 3. Stenertrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das Vierteljahr Oktober, November und Dezember in der Zeit vom 1. bis 15. November zu erfolgen hat.

Diez, den 25. Oktober 1915.

Die Stadtkasse.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt. Expedition der Zeitung.

Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Wir bitten herzlich Weihnachtsgaben für unsere Truppen in unserer Sammelstelle „Alte Post“, vormittags bis 12 Uhr und nachmittags bis 4 Uhr bis zum Donnerstag, den 18. November einschließlich freundlich abliefern und sich nach dem in der Emser Zeitung bereits veröffentlichten Normallisteninhaltsverzeichnis richten zu wollen.

Um die Normallisten ergänzen und das Fehlende hinzufügen zu können, sind auch Geldspenden sehr willkommen. Diese nimmt unser Schatzmeister, Herr Pfarrer Emme, bis zu dem oben genannten Termin jederzeit gern entgegen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
Bad Ems.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschonik wird die einmütige Opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Tüchtige Arbeiter

gegen hohen Lohn und Nebenverdienst sofort gesucht. Dauernde Lebensstellung.

E. Landsberg, Oberlahnstein.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Kaserburg, Nassau a. N.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
Geistliche, Lehrer und Beamte, :

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen oder

denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt

orientieren sich am zuverlässigsten über

alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Zum Aushang:

Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs. — Preis 50 Pfg.

Vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Werkmeister

mögl. Marmorhauer, der bei Bedarf mitarbeitet, besonders in allen Zweigen der Steinindustrie, sowie 1 selbst. Marmorfeger sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Louis Steinhauer

G. m. b. H.

Deinhardt. [7621]

Hellnerlehrling

zu hohem Eintritt gesucht.

Nassauer Hof,

7617] Limburg a. L.

Eine brucke [7606]

Parterrewohnung,

Kröbcherstr. 9. zu vermieten. Auskunft bei Georg Edel, Ems.

Kieler Sprotten, Kieler Bückinge

frisch eingetroffen.

D. Diet, Bad Ems

Ein in Bad Ems

erbis uns gehöriges

Klavier,

welches wir zurück

müssen, soll anderweitig

verkauft werden. Beim

Ankauf Anrechnung der

zahlten Miete lt. Ver

Anfragen an Pianofort

Lichtenstein,

Frankfurt a. M., Beck